

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober-
deren Raum mit 5 N
berechnet.

N^o 201.

Montag, den 31. August.

1857.

Tagesgeschichte.

Freiberg. Oeffentliche Gerichtsverhandlung den 18. September Vormittags 9 Uhr: Hauptverhandlung in Untersuchungssachen wider Carl Ferdinand Förster alhier, wegen Eigenthumsvergehen.

Aus Chemnitz wird dem „D. J.“ vom 28. August telegraphisch berichtet: In vergangener Nacht nach 11 Uhr ist in dem Hause des Bäckermeisters Trübenbach, innere Johannisgasse, Feuer entstanden und hat außer diesem noch vier andere Häuser ergriffen, welche sämmtlich abgebrannt sind. Das Feuer ist jetzt bewältigt. Ein Mann, Bäckermeister Tesch, wurde von einem einstürzenden Schornstein erschlagen.

Berlin, 25. Aug. Auf eine von verschiedenen Handwerklern aus Ostpreußen an die hiesige russische Gesandtschaft gerichtete Anfrage wegen der Aussichten, welche deutschen Einwanderern in Russland offen stehen, hat die Gesandtschaft eine Erklärung dahin abgegeben, daß in Russland keine Ländereien gratis vergeben und nach den jetzt bestehenden Gesetzen auch keine Colonisten mehr angenommen werden.

Magdeburg, 26. Aug. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist weiter noch kein Licht verbreitet. Einige bleiben dabei stehen, daß es zuerst in dem königlichen Fourragemagazin gebrannt hat. Andere, darunter das königliche Proviantamt selbst, wollen wissen, daß das Feuer auf der Wittenbergischen Eisenbahnbrücke ausgebrochen sei. Der durch dasselbe angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Thlr. geschätzt. 46 Familien haben sich dem Magistrat als obdachlos gemeldet.

Aus dem Rheingau, 24. August. Der Mangel an Fässern wie der Mangel an Arbeitskräften zur Beschaffung derselben hat die größern Weingutsbesitzer zu einer Berathung in Winkel zusammengeführt, woselbst eine Eingabe an den Herzog beschloffen wurde, sämmtliche Küfergesellen von den diesjährigen Herbstübungen befreien zu wollen. Die Regierung trifft in rühmlichster und dankenswerther Weise jetzt schon alle Vorkehrungen, damit den ärmern Winzern bei der voraussichtlichen reichen Weinernte die nöthigen Fässer beschafft werden. Zur desfallsigen Berathung sind alle Ortsvorstände eingeladen.

Der Schwäbische Merkur berichtet vor Kurzem aus Wien, die Mehrheit des Bundes werde der französisch-badischen Uebereinkunft für den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Straßburg und Rehl ihre Genehmigung nicht ertheilen. Der Nürnberger Correspondent will indessen versichern können, daß diese Mittheilung ungegründet sei. Es bestätigt sich, daß die Auswechslung der Ratificationen des französisch-badischen Vertrags erst erfolgte, nachdem durch diplomatische Verhandlungen mit einzelnen Bundesregierungen außer Zweifel gestellt worden war, daß der Uebereinkunft die Genehmigung durch den Bund nicht fehlen werde. Die badische Regierung hätte in einer so wichtigen Angelegenheit sicher nicht bis zum Austausch der Ratificationen vorgehen können, ohne sicher zu sein, daß ihr Schritt die Zustimmung des Bundes erhalten werde. Wie man vernimmt, wurden bei den Vorverhandlungen von keiner Seite irgend ernste Bedenken erhoben, und gerade die süddeutschen Staaten, welche bei dieser Frage zunächst bethelligt erscheinen, sollen die ersten gewesen sein, dem Brückenproject ihre Zustimmung in Aussicht zu stellen.

Koburg, 24. Aug. Am 19. Aug. ist ein Gesetz im Betreff der Leihgeschäfte der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft und des Eigenthums derselben an den von ihr erworbenen Werthpapieren, Effecten und Waaren veröffentlicht worden. Durch dieses Gesetz wird die Creditgesellschaft berechtigt, ein im guten Glauben angenommenes Faustpfand selbst bei einem Concurs bis nach vollständiger Befriedigung der Forderung zu retiniren. Erfolgt zur Verfallzeit die Verichtigung einer Darlehensschuld nicht, so ist die Creditgesellschaft befugt, das für letztere erhaltene Faustpfand sofort entweder öffentlich oder durch verpflichtete Mäkler zur Bezahlung der Hauptschuld, Zinsen und

Kosten zu verkaufen. An die gesetzlichen Zinsbeschränkungen ist die Creditgesellschaft bei Darlehngeschäften nicht gebunden. Ferner gehen Werthpapiere, Effecten und Waaren, welche die Creditgesellschaft in gutem Glauben an das Veräußerungsrecht des Veräußerers erworben, durch die Uebergabe in das Eigenthum der Creditgesellschaft über und können nicht evincirt werden, auch ist die Creditgesellschaft nicht verpflichtet, die Echtheit von Wechselindossamenten, sowie die Rechtmäßigkeit des Besizes der Inhaber von Banknoten, Actien, Dividenden-, Pfand- und Depositen-scheinen bei dem Abschlusse ihrer Geschäfte über diese Papiere zu prüfen.

Paris. Wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, sucht Russland die Verlegenheit Englands dadurch zu vermehren, daß es ihm Persien auf den Hals zu hegen sucht. In Teheran sollen sehr ernstliche Kämpfe zwischen der englischen und russischen Diplomatie vorkommen. Diese Umstände erklären, wie man sagt, die Schärfe, mit welcher Lord Palmerston den Schah von Persien im Unterhause behandelt.

London. Oberst E. Napier tritt in der Times mit dem Vorschlage auf, bei der Organisation des indischen Heeres, da sich Hindus wie Mohammedaner nicht verlässlich gezeigt, an die Hottentotten, Kaffern und selbst an die Fingoes in Südafrika zu denken. Ein 8-10,000 Mann starkes Corps dieser Leute würde es mit einer ganzen Armee Hindus aufnehmen, wenn sie erst als Infanteristen eine gute Schule durchgemacht hätten. Gegen Hitze, Gefahren und Strapazen seien sie gestählt; es käme aber nur darauf an, daß man sie bewege, in fremde Dienste zu treten und sich für eine Reihe von Jahren anwerben zu lassen. Damit wäre nicht nur eine Truppe gewonnen, sondern auch die Capcolonie von seinen gefährlichsten Elementen geäubert. Als ganz außerordentlich tüchtige Rekruten für die leichte Reiterei empfiehlt der Oberst die Hottentotten.

London, 26. Aug. Dem Parlament ist in diesem Jahre kein indisches Budget vorgelegt worden, wie es Gewohnheit und Pflicht des Colonialministers gewesen seit der Erneuerung der Macht der Ostindischen Compagnie im Jahre 1853. Es hat diese Unterdrückung der Budgetvorlage in den finanziellen Kreisen der City keinen guten Eindruck gemacht, wenn auch die Minister fürchteten, daß die Debatte zu Contraversen führen würde, welche im gegenwärtigen Moment gefährlich sind. Es ist jedem Finanzmann evident, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten in Indien auf die Schultern Englands fallen und die Staatsschuld vermehren müssen, und es wäre beruhigender gewesen, die Angelegenheit der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche selbst die Directoren der Ostindischen Compagnie gewünscht haben. — Das Ministerium soll Vorarbeiten zur Errichtung von Fremdenlegionen bis zur Ausdehnung von 20,000 Mann treffen und die Ueberzeugung hegen, diese Zahl vom Continent in kurzer Zeit zu erheben. Gleichzeitig soll sich die hiesige Regierung in confidenciemäßiger Weise an das Cabinet von Washington gewendet haben, um dieses zu bewegen, mittels einer Specialcongressacte die Anwerbung einer Legion von 10,000 Mann auf dem Territorium der Vereinigten Staaten zu gestatten. Nach einer Erklärung des Ministeriums in der gestrigen Sitzung des Unterhauses wird die deutsche Legion auf dem Cap der guten Hoffnung nicht nach Indien transportirt. Der Colonialminister antwortete auf die Interpellation des Generals Sir de Bacy Evans, daß das Gouvernement vom Cap der guten Hoffnung die deutsche Legion als „Soldaten“ berufen habe und daß in Folge dessen sie jetzt volle Soldatenlöhnung erhalten. Auch sei die Regierung durch die Anwesenheit der deutschen Legion auf dem Cap, die 2350 Mann stark ist, in den Stand gesetzt worden, eine größere Truppenmacht nach Indien zu senden, als sie sonst hätten thun können. Mit andern Worten heißt dies, daß die Liebhaber des indischen Kriegs auf dem Continent einsehen mögen, wie großmüthig die englische Regierung ihre „Legionen“ behandelt, indem sie ihnen „volle Löhnung“ bezahlt; ferner, daß die Parlamentsopposition zur Ueberzeugung gelange, daß die „deutschen Söldner“ doch zu etwas gut sind, und keinen Widerstand erheben wird, wenn Mylord Palmerston beantragt,

daß Subsidien für die Errichtung von Fremdenlegionen bewilligt werden, auf daß Deutsche, Schweizer, Italiener u. befähigt werden, ihre Häute auf den indischen Markt zu tragen.

New-York, 11. August. Der Aufstand in Indien hat die Errichtung neuer englischer Werbebureaux ziemlich wahrscheinlich gemacht. Es ist daher die Frage, ob der Thätigkeit derselben in den Vereinigten Staaten ein geschliches Hinderniß entgegenstehen würde, bereits mehrfach in den amerikanischen Zeitungen discutirt worden. Der „New-York-Herald“ glaubt diese Frage verneinen zu müssen, weil die Union zu dem bekriegten Theile, den ausländischen Sipahis, in keinem Freundschafts- oder Vertragsverhältnisse stehe.

Ostindien. In welcher Lage sich die englische Armee vor Delhi befindet, läßt das Schreiben eines Offiziers vom 24. Juni, das die Times mittheilt, vermuthen: „Diese Schurken machen uns unendlich viel zu schaffen. Wir sind gerade da, wo wir vor 14 Tagen waren, ausgenommen, daß wir einige Batterien errichtet haben. Die Meuterer sechten wie Teufel, und da sie wie 6 oder 7: 1 gegen uns sind, greifen sie uns jeden Tag an. Wir haben bereits viele treffliche Soldaten und Offiziere verloren und dem Feinde enorm viele Beute getödtet; aber wir sind nicht stark genug zum Sturm. Von unserm kleinen Corps Sappeurs (180 Sapeurs, 41 Europäer und 12 Offiziere) haben wir 16 Eingeborene und fünf Europäer todt oder verwundet; doch wunderbar genug, noch ist kein Offizier berührt, obgleich wir natürlich immer vorangehen. Gestern erhielten wir eine kleine Verstärkung von 4—500 Europäern; aber auch so haben wir schwerlich mehr als 3000 Mann, und dazu drei Corps Eingeborene von je 600 Mann. Dies sind die Guiden, ein Sikhregiment und die Ghurkas; letztere kleine Bursche von den nepalesischen Bergen, aussehend wie Chinesen, aber Soldaten ersten Ranges; sie finden an dem jetzigen Kampfe großen Spaß und sagen: er sei lustiger als die Tigerjagd. Auch die zwei andern Corps sind prächtige Bursche, fast durchgehends Sikhs, überall hin zu marschiren und Alles zu tragen bereit. Von fünf Offizieren der Guiden wurde an einem Tage einer getödtet drei verwundet. Diese drei Regimenter sollten im Gedächtniß der Engländer bleiben. Gestern hatten wir einen gar hitzigen Strauß mit den „Pandy“, wie wir sie nennen; aber wie gewöhnlich warfen wir sie zurück. Dies ist die erste Rauferei in Indien, wobei der Feind über Geschütz aller Art nach Belieben verfügt. Sie schießen sehr gut und werfen ihre Bomben mit höchst unangenehmer Genauigkeit.“ Es geht hieraus hervor, daß gegenwärtig zum ersten male die Engländer, überhaupt die Europäer, gegen eine mit allen Kriegsmitteln wohlversehene und abendländisch geschulte Nationalmacht in Indien zu kämpfen haben.

Der Brief eines Geistlichen vom 29. Juni aus Benares (die heiligste, am meisten zu fanatischen Ausbrüchen geneigte Stadt der Hindus) veranschaulicht die Weise, in welcher die Engländer ihre Stellung nur aufrecht zu erhalten vermögen. Ein Aufstandsversuch ward hier in der ersten Bewegung durch grausame Strenge erdrückt. Der Galgen war zu einem „stehenden Institut“ geworden und stand zum allgemeinen Schrecken da mit drei Stricken versehen, welche selten leer wurden. Die Stadt stand unter dem Kriegsgeßel und alle Prozesse wurden von kürzester Hand entschieden. Unter Andern ward ein Zemindar (Grundbesitzer) aus der Gegend von Sepigang (30 englische Meilen von Benares) aufgeknüpft, der sich zum Radscha aufgeworfen hatte; seine zwei „Minister“ baumelten neben ihm.

Feuilleton.

* Ein Proceß, welcher das englische Publicum sehr lebhaft interessiert, hat kürzlich mit der Verurtheilung des Schuldigen geendet, welcher nicht geahnt hatte, daß er wegen seines Verbrechens noch auf Erden zur Rechenschaft gezogen werden würde. Vor einigen Monaten tödtete die Frau eines gewissen Thomas Bacon in einem Anfall von Wahnsinn ihre beiden kleinen Kinder. Sie klagte ihren Mann der Verübung dieser That an, und Beide wurden vor Gericht gestellt. Bald ergab sich aber der Wahnsinn der Frau und die Grundlosigkeit der von ihr wider ihren Mann erhobenen Beschuldigung. Letzterer wurde demnach freigesprochen; indessen war durch diesen Proceß die Aufmerksamkeit des Gerichts auf sein früheres Leben gelenkt worden und der Verdacht entstanden, er habe vor zwei Jahren seine Mutter vergiftet. Unter den Beweisen, welche von den Geschworenen diese neue Anklage begründeten, ward besonders auf die Aussage des Dr. Taylor Gewicht gelegt. Dieser, welcher die wiederausgegrabene Leiche untersucht hatte, erklärte nämlich, daß die außerordentlich gute Erhaltung der Eingeweide nur eine Folge des Arseniks sein könne. Zu dieser Aussage gesellen sich noch andere gravirende Umstände, welche die Schuldigsprechung des Angeklagten herbeiführten. Ein zweiter

Proceß, der noch merkwürdiger hinsichtlich der unerwarteten Enthüllung des Verbrechens ist, wird nächstens vor der Jury in Dublin zur Verhandlung kommen. Bekanntlich wurde am 13. November v. J. der Kassirer der Dubliner Eisenbahn, Hr. Little, in seinem Bureau ermordet und seine Kasse geleert. Alle Nachforschungen der Polizei, vergangen, ohne daß man auch nur eine Spur desselben aufgefunden hätte, und schon hatten die englischen Blätter aufgehört, von der schauerlichsten Ermordung Hrn. Little's zu sprechen, als vor ein paar Tagen eine Frau vor Gericht erschien, um ihren eignen Mann als Urheber dieses Mordes anzugeben. „Ich sah ein“, sagte sie, als man die beiden Gatten confrontirte, „daß deine Sicherheit zum Verderben deiner Seele führen würde, und daß du nie Reue wegen deiner Unthat empfinden würdest, wenn dieselbe ungestraft bliebe. Um deine Seele zu retten, habe ich dich angegeben.“ Die Aussagen dieser Frau sind übrigens mehr als hinreichend, um ihren Mann in allen Punkten zu überführen.

* Dr. Stadelmann erzählte in Gotha, daß man auf einem Morgen Landes bei Lützen 60,000 Mäuse gefangen habe.

* Am 8. August wurden in Coblenz die ersten reifen Trauben zu Markte gebracht.

Eine Flucht aus Delhi.

(Schluß.)

Wir konnten in dem Grase nicht bleiben und wurden daher, als der Abend hereinbrach, von den Brahminen an eine Furt über die Schumna geleitet. Wir marschirten zwei oder drei Meilen stromaufwärts, ehe wir den Fluß erreichten. Der Wind entwand uns — was nicht zu verwundern ist, wenn man in solcher Lage Damen bei sich hat —, als wir unsre Blicke auf den breiten schnellen Strom richteten. Ueberdies wurde es dunkel. Zwei Eingeborene gingen hinüber. Wir sahen ihnen mit Aengstlichkeit zu, wie sie einen beträchtlichen Theil des Flusses durchwateten und endlich nur noch ihre Köpfe aus dem Wasser hervorstreckten. In dem Uebergange über den Fluß lag unsere einzige Aussicht auf Lebensrettung, und das Benehmen unserer braven Damen in diesem kritischen Augenblicke war über alles Lob erhaben. Der Strom war so tief, daß, wo ein hochgewachsener Mann durchwaten konnte, ein kleiner ertrinken mußte. Wir wagten den gefährlichen Gang, und schon hielt ich Alles für gewonnen, als ich, mit Mrs. Forrest auf meinem linken Arme und einem Eingebornen als Stütze für sie auf der andern Seite, das tiefe Wasser erreicht hatte. Jetzt wurden wir stromabwärts gerissen, und nur durch die verzweifeltsten Anstrengungen und den Beistand eines andern Eingebornen gelang es uns, wohlbehalten das Ufer zu erreichen. Ich schwamm wieder zurück, um eine andere Dame abzuholen, und so gelangten wir endlich Alle glücklich hinüber. Unsere Damen hatten sich wahrhaft tapfer bewiesen.

Wir brachten noch eine zweite elende Nacht zu, litten viel von Kälte und drängten uns, um nur einigermaßen warm zu werden, dicht an einander. Ringsum vernahm man kein anderes Geräusch, als das Aneinanderklopfen unsrer Zähne. Am nächsten Morgen wurden wir entdeckt und in einen Topf geführt, wo sich die Brahminen abermals zeitweilig als unsre Freunde erwiesen; allein bald brachten sie uns auch die Nachricht, Sowars seien hinter uns und vor uns. Wir wandten uns müde links, waren aber in die Hände der Sugars gefallen. Diese Schurken sammelten sich allmählich in größerer Anzahl um uns und griffen uns endlich mit wildem Geheul an. Unsere Gewehre waren unter Wasser gewesen und unbrauchbar geworden, sie aber waren 15 gegen 1. Man entwaffnete uns, beraubte uns und zog uns die Kleider aus. Ein Fakir rettete uns, wie ich glaube, unser Leben. Wir plackten uns den ganzen Tag fort in brennender Sonnenhitze, mit nackten Füßen, sich abschälender und bei sengendem Winde blasenziehender Haut. Wie sich die Damen aufrecht halten konnten, gleich einem Wandler, allein sie murrtten und bebten nie, auch setzten sie uns nie in Verlegenheit durch Schreckensäußerungen. Wir wurden diese Nacht in ein großes Brahminendorf gebracht und in einer Fakirshütte verstreckt. Drei Tage hielten wir uns hier auf, und ich hoffe zuversichtlich, daß wir später unsre Wohlthäter werden belohnen können. Während unsers Aufenthalts in diesen Dorfe schickten wir einen französisch geschriebenen Brief nach Mirut und bateten um Hilfe. Sie schien nicht kommen zu wollen. Wir wurden daher von Bhekia (so hieß dieses Dorf) nach Hartchenpur (Hurdhumpore) gebracht, und zwar auf das Gesuch eines alten Zemindars, der von unserm Umherirren gehört hatte und uns königlich bewirthete. Er war ein geborner Deutscher, 80 oder 90 Jahr alt und jetzt in Kleidung, Sprache u., nicht aber an Herz und Religion ein Eingeborner. Er sandte uns reinlich

Zeug d
Expellen
den Die
Briefes
wir gen
fast stür
sorgte f
nach un
W
chen G
einer w
und all
Leuten
wir, M
Dankeba
aufwieg
keinen
meinen
hatte.
lebend,
Rücken,
herumg
von Do

Un
Artikel,
behande
zu finde
Adolph
eine sch
schen G
Macht
„Die K
selbstleig
friedlich
gemein
land w
tritt er
und K
schügen
Eine n
gen au
dem U
die Ent
Protest
Prophe
Heer zu
des wal
wird le
ber e v
ber d.
verschie
wird, u
Punkte
lichen
zur geg
abzusch
bringen
niemals
Wesen,
ist wun
brüderu
bis nac
thelligu
partei,
in leide
höchste
nicht i
Geist e
den all
allen Z
Verein
gendste
man se
ten: „
um, un
tritt, i
Genera

Zug zu Kleidern und gab uns wieder einigermaßen civilisirte Speisen. An diesem Abend ritten 30 Sowars (Reiter), unter den Bientenants Gough und Mackenzie, welche insoweit unseres Briefes freiwillig diesen Dienst übernommen hatten, herein, und wir genossen das unbeschreibliche Gefühl der Erlösung aus einer fast stündlich über uns schwebenden Todesangst. Der alte Mann sorgte für Wagen, und um 10 Uhr Abends, gerade acht Tage nach unserm Entzücken, sich umringt zu sehen von freundlichen Gesichtern und theilnehmenden Freunden! Wir waren in einer wahrhaft beklagenswerthen Lage — lahm, voller Schmutz und aller unsrer Sabseltigkeiten beraubt; wir schämten uns, den Leuten ins Gesicht zu blicken. Doch es giebt Viele, die, wie wir, Alles, was ihnen gehörte, verloren haben. Ich fühle, daß Dankbarkeit für die Erhaltung des Lebens jede andere Rücksicht aufwiegen muß. Meine Verluste sind gering, denn ich habe keinen theuern Verwandten verloren. Ich habe Gott oftmals meinen Dank dargebracht dafür, daß ich weder Frau noch Kind hatte. Alle Offiziere des 38. Regiments sind gerettet, da Holland lebend, wenn auch mit einer leichten Säbelwunde auf dem Rücken, hier ankam. Der arme Mensch, 17 Tage lang ist er herumgeirrt und verdankt sein Dasein nur der Freundlichkeit von Dorfbewohnern und andern Leuten, die er unterwegs antraf.

Zur Situation der Zeitinteressen.

Unter dieser Rubrik bringt das „Fr. J.“ zwei längere Artikel, vorzüglich die jetzigen Regungen auf kirchlichem Gebiete behandelnd, aus welchen nachfolgender Auszug hier eine Stelle zu finden verdient. Von dem evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung wird gesagt, daß derselbe heutigen Tages als eine schützende Verbrüderung, als ein Bollwerk der protestantischen Gewissensfreiheit angesehen werde und zu einer moralischen Macht im evangelischen Deutschland immer stärker heranwache. „Wie keine andere Verbindung verdient er um der Einigung selbsteigener Kräfte, um der Reinheit seiner Zwecke, um der friedlichen Tendenz seiner Wirksamkeit wegen, daß er zur allgemeinen Volks- und Kirchensache im protestantischen Deutschland werde. So wenig er selbst eine Partei ist, eben so wenig tritt er feindselig oder angreifend gegen andere Glaubensgenossen und Kirchen auf; sein Wesen ist rein erhaltend und dasjenige schützend, was mit Recht zu seinem Eigenthum gehört. . . . Eine noch auffallendere Erscheinung bereitet sich in unseren Tagen auf dem Sandfelde der Mark Brandenburg vor, wo nach dem Ausspruche des bekannten Cardinal Widemann „demnächst die Entscheidungsschlacht zwischen dem Katholicismus und dem Protestantismus geschlagen werden soll.“ Der kriegerische Prophet hat recht gesehen. Bereits ziehet sich zu Berlin ein Heer zusammen, dem der Geist der Bildung, des Friedens und des wahren Christenthums den Sieg bereiten wird. Der Leser wird leicht verstehen, daß wir hier auf die große Versammlung der evangelischen Allianz hinweisen, welche im September d. J. aus allen Ländern der Erde und aus Genssen ganz verschiedener Kirchen zu vielen Tausenden zusammenströmen wird, um auf der Grundlage weniger allgemeiner Concordats-Punkte einen moralischen Religions-Frieden, einen ächt christlichen Toleranzbund, eine wahrhaft menschliche Verbrüderung zur gegenseitigen Achtung der Glaubens- und Gewissensfreiheit abzuschließen und im gesellschaftlichen Leben zur Geltung zu bringen. Eine ähnliche Erscheinung hat die Weltgeschichte noch niemals in ihre Annalen eintragen können; sie ist in ihrem Wesen, Wollen und Umfang eine ganz neue Erscheinung. Es ist wunderbar, wie allgemein die Theilnahme an diesem Verbrüderungsfeste der Menschheit sich vom hohen Norden Europas bis nach Indien und Amerika ausspricht und zu zahlreicher Theiligung sich ankündigt. Wie heftig auch die kirchliche Reactionspartei, woran der Löwe aus Juda und der Stahl aus Israel in leidenschaftlichen Anschuldigungen sich dagegen auflehnt; der hochherzige Sinn des Königs von Preußen hat das Gegengewicht in die Schale geworfen, und da der Impuls gegeben, der Geist evangelischer Freiheit in Fluß und Strömung ist, so werden alle Ränke und offenen Angriffe erfolglos abprallen. Unter allen Reitererscheinungen sind das Wachsen des Gustav-Adolph-Vereins und diese evangelische Allianz unstreitig die hervorragendsten Phänomene der Neuzeit, und mit gutem Grund wird man folgendem Ausspruche eines erfahrenen Politikers beipflichten: „Der Zeitgeist hängt wieder einmal den Kirchenmantel um, und so oft er darin zu eigener Selbstvertretung an den Tag tritt, ist er bisher stets in Förderung der Grundrechte für viele Generationen der Zukunft schöpferisch und siegreich gewesen.“

Telegr. Bericht üb. d. Leipz. Del- u. Productenbörse vom 29. August.

Rübsöl 1 1/2 Thlr. Dr., Leinöl 1 1/2 Thlr. Dr., Mohöl vacat, Weizen 70 Thlr. Dr., 72 bis 75 Thlr. bez., Roggen 50 Thlr. Dr., 49, 49 1/2 und 50 Thlr. bez., Gerste 49 Thlr. Dr., 48 und 48 1/2 Thlr. bez., Hafer 33 und 34 Thlr. bez., Raps 7 1/2 Thlr. bez., 7 1/2 Thlr. Gelb, Rübsen 7 1/2 Thlr. Gelb, Spiritus 38 und 38 1/2 Thlr. bez.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 11. bis 25. August wurden angemeldet:

Geborne: dem Bildhauer Gsch 1 Sohn — dem Colonom Kleeberg 1 Zwillingpaar — dem Vergimmerling Franke in Friedeburg 1 Sohn — dem Doppelhauer Krumbiegel daselbst 1 Sohn — dem Schneidemeister Liebher 1 Sohn — dem Urmachermmeister Peter 1 Tochter — dem Doppelhauer Dittrich 1 Sohn — dem Bergdirector Sewell 1 Sohn — dem Doppelhauer Schreiber 1 Tochter — dem Maurermeister Gersten 1 Tochter — dem Victualienhändler C. G. Dieber 1 Tochter — dem Tischlermeister Jobst 1 Tochter — dem Bergarbeiter Schellenberger 1 Sohn — dem Doppelhauer Arnold in Niedergug 1 Tochter — dem Kaufmann Göbner 1 Sohn — dem Tagarbeiter Träger 1 Tochter — dem Tagelöhner Trinks 1 Tochter — dem Hüttenarbeiter Sommer 1 Tochter — dem Fleischhauermeister Hasche 1 Sohn — dem Bäckermeister Wagner 1 Sohn — dem Doppelhauer Gemlich 1 Tochter — dem Bergarbeiter Schmalz 1 Tochter — dem Bergarbeiter Schönberr 1 Sohn — dem Doppelhauer Hofmann 1 Sohn — dem Tagarbeiter Feldmann in Langenrinna 1 Tochter — dem Bergschmied Seyde in Freibergsdorf 1 Sohn — dem Lehrer Grünig an St. Johannis 1 Tochter — dem Doppelhauer Richter in Freibergsdorf 1 todtgeb. Tochter — dem Schneidemeister Bellmann daselbst 1 Sohn — dem Stelmachermmeister Herter daselbst 1 Tochter — Hierüber 7 unehel. Kinder, als 3 Söhne und 4 Töchter. — Ueberhaupt 38, als 18 Söhne und 20 Töchter.

Getraute: der Kaufmann Adolph Hugo Meyer in Eibenstock mit Jungfrau Caroline Pauline Camilla Krüger hier — der Dr. med. Johann Carl August Denaus aus Neapel mit Fräulein Johanne Elisabeth v. Bohse hier. — Ueberhaupt 2 Paare.

Gestorbene: des Bäckermeist. Schröder Sohn, Moritz Anton, 7 Mon. 3 Wochen — des Handarbeiter Ludwig Ehefrau, Johanne Christiane, 50 Jahr — der Maurer Carl August Franz, 61 Jahr 2 Mon. — der Bergarbeiter Carl Julius Köhlsche, 40 1/2 Jahr — des Hofarzt Lange Tochter, Marie Helene, 10 Tage — des Handarbeiter Pippmann Tochter, Auguste Clara, 1 Jahr 2 Tage — des Ganzeigenthumsbesitzer Uhlig in Köpzig Ehefrau, Auguste Wilhelmine geb. Weichert, 49 Jahr 4 Mon. — des Schuhmachermeister Zimmer Tochter, Amalie Marie, 11 Mon. — des Bergmauer Zimmer hinterl. Sohn, Carl Reinhard, 3 Wochen 4 Tage — des Doppelhauer Franke hinterl. Wittwe, Johanne Dorothee Concordie geb. Stecher, 80 Jahr 2 Mon. — des Tagarbeiter Dehne in Niedergug Tochter, Amalie Auguste, 7 1/2 Jahr — des Doppelhauer Keller Sohn, Carl August, 7 Mon. 4 Tage — des Schuhmachermeister Haase Sohn, Max Friedrich, 5 Mon. 2 Wochen — der Stubenmaler Heinrich Gustav Bische in Niedergug 37 1/2 Jahr — des Hüttenarbeiter Homilius Tochter, Anna Theresie, 1 Jahr 2 Mon. — des Handelsmann Haase Sohn, Carl Hugo, 8 Mon. — des Rentier Vogel Ehefrau, Johanne Sophie geb. Freyer, 59 Jahr — des Fischhändler und Colonom Wolf Wittwe, Dorothee Friederike geb. Mehnert, 68 1/2 Jahr — des Vergimmerling Frißche in Niedergug Tochter, Ida Soulle, 12 Jahr 8 Mon. — der Lohndiener Carl Friedrich Lehner, 63 Jahr 11 Mon. — des Tagzimmerling Richter Sohn, Georg Paul, 2 Mon. — des Fleischhauermeister C. G. Feldmann Tochter, Emma Marie, 5 Wochen — des Goldarbeiter und Privatauctionator Stiehl Tochter, Clara, 5 Mon. 3 Wochen — der Brauergeselle August Wächter, 70 Jahr — des Maschinenbauconductor Heinze Sohn, Paul Richard, 1 Jahr 4 Mon. 4 Tage — des Buchhändler Stettner Tochter, Amalie Mathilde, 5 Mon. — des Hüttenarbeiter Beckert Tochter, Marie Theresie, 8 Mon. 2 Wochen — der Schuhmacher Joseph Wilhelm Reimann, 63 Jahr — des Wäschereiger Fischer Sohn, Paul Ferdinand, 5 Jahr 1 Mon. — der Schmiedemeister Gottfried Lebercht Wiegner, 53 Jahr — der Bergarbeiter Johann Emanuel Müller, 69 Jahr 11 Mon. — des Bergarbeiter Krönert Tochter, Johanne Christiane, 8 Mon. — des Hüttenarbeiter Lettinger hinterl. Tochter, Johanne Juliane, 23 Jahr 2 Mon. — des Maurer Franke in Freibergsdorf Sohn, Carl Paul, 4 Mon. 3 Wochen — des Hüttenarbeiter Richter daselbst Sohn, Ernst Moritz, 1 Jahr 5 Mon. 5 Tage alt. — Hierüber 5 unehel. Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter. — Ueberhaupt 40 Personen, als 21 männl. und 19 weibl. Geschlechts.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Heute den 31. August

Versteigerung der zur Nachlassconcursmasse Herrn A. F. Wenzels allhier gehörigen Effecten, Nachmittags 2 Uhr in der Hofstube des hiesigen Bezirksgerichtsgebäudes.

Sparcasse geöffnet Nachmittags von 2 Uhr an.

Speiseanstalt: Rindfleisch mit Hirse. Morgen: Schweinefleisch mit Erbsen.

Bei **A. W. Ulbricht** die Agenturen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, der preuß. Rentenver.-Anstalt, der Union für Hagelversicherung und der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Emil Pietzsch empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Werkzeugen, Eisen-, Kurz- und Galanteriewaaren, Defen, emailirten Kochgeschirren, Gummi-schuhen, Gummiräden, Meerschamccigarrenspitzen und Pfeifen, Brücken-, Tafel-, Patents-, Stangen-, Nations- und Balkenwagen, Spazierstöcken und Spielwaaren. — Preise fest und billig.

Photographien von **Sturmhoefel:** Fischergasse Nr. 47; Aufnahme in einem vor allen Störungen schützenden Glasalon.

Anstalt für Photographie,

Rittergasse Nr. 522, 1. Etage,
Aufnahme im neu eingerichteten Glassalon!
C. Engelmann.

Zum Beginn der Jagd empfehle ich den Herren Jagd-
liebhabern mein
Lager von Schiess-Requisiten.
Oswald Wolan,
hinter dem Rathhaus.

Die Buchhandlung von **C. J. Frotzcher** in **Freiberg** empfiehlt nachstehend
verzeichnete neuerschienene Schriften:

- Gusmann**, über die Verhältnisse, unter welchen der Untergang der Erde herbeigeführt werden könnte. 3. Aufl. geh. 5 Ngr.
- Fischer**, Sammlung drei- und vierstimmiger Gesänge für Gymnasialklassen, Real-, Bürger- und höhere Mädterschulen. geh. 12 Ngr.
- Förster**, der unterweisende Zier- und Nutzgärtner. 1. Theil: Der instructive Führer durch das Gesamtgebiet der allgemeinen Vorkenntnisse, Grundregeln und Vortheile zum erfolgreichsten Betriebe der Zier- und Nutzgärtnerei. 4. Aufl. geh. 1 Thlr. 7½ Ngr.
- Napoleons I. russischer Feldzug 1812. 3. Aufl. geh. 5 Ngr.
- Francke**, Predigten zum Aufbau der Behausung Gottes im Geiste. geh. 1 Thlr. 22½ Ngr.
- Gerstäcker**, Herrn Mahlhubers Reiseabenteuer. cart. 10 Ngr.
- Gilbert**, die Aufgabe unserer Gelehrtenschulen in der Gegenwart. Eine Rede. 3 Ngr.
- Hampe**, Entwürfe zu Leichenpredigten. 1. Hft. 10 Ngr.
- Hoffmann**, Tabellen der Renten als aliquoter Theile einer erforderlichen Bausumme je nach Dauer und Alter der Bauwerke, mit deren Logarithmen zusammengestellt und geordnet. geh. 20 Ngr.
- Judeich**, die Rentensteuer im Königreich Sachsen. geh. 18 Ngr.
- Käuffer**, evangelische Grund- und Glaubenssätze nebst Ueberblick der Geschichte der christlichen Kirche. geh. 1 Thlr.
- Kellner**, Sprachstunden, enthaltend einen Leitfaden für den sprachlichen Unterricht in den Mittel- und Ober-Abtheilungen der Volksschulen. 2. Aufl. geh. 22½ Ngr.
- Kerl**, Anleitung zum Studium der Harzer Hüttenprozesse insbesondere, sowie der Hüttenprozesse überhaupt. geh. 10 Ngr.
- Klette**, Sammlung von Präjudizien der obersten Gerichtshöfe Deutschlands in Handels-, See- und Wechselrechts-Streitigkeiten bis zu Ende des Jahres 1856. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Knapp**, System der Rechtsphilosophie. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Körner**, Panorama. 1. Bdchn.: Georg Grundberg. Scenen aus dem Leben der deutschen Landsknechte. geh. 18 Ngr.
- Lichtenstein u. Winkler**, die veredelte Hühnerzucht. Anleitung zur Behandlung, Ernährung und Vermehrung der neuerlich eingeführten seltenen und nützlichen Hühnerarten. 1. Hft. gr. Folio 2 Thlr. 15 Ngr.
- Lichtenstern u. Lange**, neuester vollständiger Schulatlas zum Unterricht in der Erdkunde. Für den Gebrauch der oberen Klassen der Lehranstalten. geh. 2 Thlr. 9 Ngr.
- Liederbuch** für Bergleute. geh. 10 Ngr.
- Mühlradt**, Wochenprüfungen und Gebete zum Anfang und Schluß der Schule. geh. 10 Ngr.

Unserer wackern
Ernestine
zum heutigen Wiegenfeste die herzlichsten
Glückwünsche von
F. u. L.

Anzeige.

Meine Expedition befindet sich bis auf Weiteres noch in dem hiesigen Posthalterei-gebäude, 2 Treppen.
Advocat **Börner.**

Empfehlung.

Frischgeschlachtetes sehr fettes Schöps- und Rindfleisch empfiehlt
C. Pertus, Kesselgasse Nr. 578.

Empfehlung.

Frischgeschlachtetes junges und fettes Rindfleisch empfiehlt bestens
Hermann Pertus,
Meißnergasse.

Neue Voll-Heringe

empfang und empfiehlt
Moriz Schmieder.

Das in der vorigen Nummer d. Bl. angezeigte
Gellertbuch (Preis 1 Thlr.) ist vorrätzig in der **Craz & Gerlach'schen** Buchhandlung.

Herausgeber und für den Anzeiger verantwortlich: **C. J. Frotzcher.** Druck von **J. G. Wolf.**
Hierzu eine literarische Beilage von **C. J. Frotzcher.**

Hausverkauf.

Das auf der Petersstraße gelegene Haus Nr. 123 ist aus freier Hand zu verkaufen. Geehrte Selbstkäufer werden ersucht, sich an die Besizerin zu wenden.

Verkauf.

Gute Erdäpfel, die Meze 25 Pf., werden verkauft bei **Glöckner**, Kirchgasse.

Verkauf.

Gute Mäuschenerdäpfel sind zu verkaufen, der ¼ Scheffel 10 Ngr., auf Fernesiechen.

Verkauf.

Ein paar gute Mülhträder sind billig zu verkaufen und bei dem Kaufmann **Schumann** anzusehen.

Verkauf.

Gute Speisekartoffeln sind zu verkaufen auf dem Feldschlößchen.

Verkauf.

Eine fast neue Schaukel ist billig zu verkaufen. Näheres bei dem Kaufmann **Schumann.**

Verkauf.

Gute Speisekartoffeln, kleine Bratäpfel und gute Birnen werden billig verkauft bei **Göldner.**

Vermiethung.

Burgstraße Nr. 685 ist die 2. Etage zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. Nähere Auskunft bei
H. Bretschneider.

Verloren

wurde gestern Sonntag Vormittags ein goldenes Armband mit goldener Schloße auf dem Wege von der Post bis zum Johannis-Hospital. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gefunden

wurde ein goldener Trauring. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.



Montag d. 31. Aug.
punkt 8 Uhr
Gesangübung.

Abschied.

Freunden und Bekannten bei unserer Abreise nach Petersburg noch ein herzlichstes Lebewohl.
Berthelsdorf, den 28. August 1857.
Fleischermstr. **Kunze** nebst Frau.
Wer noch Forderungen an mich zu haben glaubt, wolle sie bei Herrn Advocat **Weber** melden.